

Formen der sozialen Arbeit

Autor(en): **Roth, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **33 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

7. Erinnere ihn an Dinge, an die er erinnert zu werden wünscht. Kaufe Karten oder kleine Geschenke, aber lass ihn selbst dazu schreiben oder sie adressieren. Dies wird ihm das Gefühl geben, etwas vollbracht zu haben und er wird sich über den Dank freuen, den er erhält.

8. Nimm ihn ernst als Menschen. Anerkenne, dass auch er sich anpassen muss und versuche seine Probleme zu verstehen.

9. Sei strikte in bezug auf Reinlichkeit und Sauberkeit. Sorge dafür, dass saubere Kleider und Toilettenartikel da sind und zeige deine Freude, wenn nirgends ein Flecken zu sehen ist.

10. Trachte ihn zu lieben. Es ist leicht, jemanden, der zur Familie gehört, zu lieben, aber es kann schwierig sein mit einem Fremden. Wenn du ihn nicht lieben kannst oder er dir sogar unsympathisch ist, sei wenigstens gut zu ihm.

Wir hoffen, dass diese Anregungen Ihnen helfen, damit das Zusammenleben mit dem alten Gast sich für beide Teile erfreulich und erfolgreich gestaltet. Viel Glück zu Ihrem Vorhaben!

Die Redaktion.

Formen der sozialen Arbeit

Dr. Emma Steiger: «Formen der sozialen Arbeit, eine illustrierte Einführung in soziale Probleme und Werke», erschienen im Selbstverlag der Verfasserin, Zürich 44, Susenbergstrasse 183, 96 Seiten, Preis broschiert Fr. 2.50 zuzüglich Portospesen.

Wir haben eine lebendige und anschaulich geschriebene Broschüre vor uns, die vom Wesen und vom Hauptinhalt — keineswegs nur von den Formen — der sozialen Arbeit handelt und dabei den grossen Vorzug besitzt, für jedermann leicht verständlich und anregend zu sein und zugleich dem Fachmann einen wertvollen praktischen Leitfaden zu bieten. Es handelt sich um einen erweiterten Abdruck aus dem Jahrgang 1954 der Zeitschrift «Volkshochschule», der unter dem Motto Jeremias Gotthelfs «Die Menschen sind da, um einander zu helfen» sich, wie die Verfasserin im Vorwort selbst ausführt, nicht nur an Sozialarbeiter richtet, sondern «an alle Menschen, die der sozialen Arbeit als Mitglied einer Behörde oder Organisation mit sozialen Aufgaben, als freiwillige Helfer oder als Angehörige eines benachbarten Berufes, wie z. B. des Psychologen,

des Arztes oder des Pfarrers, nahe stehen oder sich einfach aus menschlicher Teilnahme für Not und Hilfe interessieren». Das Büchlein greift aus allen Formen und Arten der sozialen Arbeit hauptsächlich denjenigen Stoff heraus, der einen grösseren Leserkreis interessieren dürfte, und verzichtet im Interesse einer bemerkenswert abwechslungsreichen Darstellung zum vornherein auf systematische Vollständigkeit und gleichmässige Behandlung aller Arbeitsgebiete, die auf dem knappen Raum ohnehin nicht zu erreichen gewesen wären. Der Versuch der selbst in allen Zweigen der sozialen Arbeit erfahrenen Verfasserin, die grundsätzlichen Probleme auf diesem Gebiet durch Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild eindrücklich zu machen, ist ihr vorzüglich gelungen.

Die ansprechende kleine Schrift ist in elf Hauptabschnitte gegliedert, entsprechend den Hauptbedürfnissen des Menschen: Hilfe für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Gesundheit und Krankenpflege, Familienfürsorge, Arbeitshilfe und Berufsberatung, Freizeithilfe, Heime und Anstalten, Katastrophenhilfe. Für die Leser unserer Zeitschrift seien die beiden Unterabschnitte «Die Familie als Helferin der alten Leute» und «Arbeitshilfe für ältere Leute» besonders erwähnt, in denen die grosse lebenserhaltende Bedeutung der Gemeinschaft und der warmen menschlichen Beziehungen für unsere betagten Mitmenschen hervorgehoben wird, wobei diesen aber die Selbständigkeit nie ganz genommen werden darf, solange sie urteilsfähig sind. Die Verfasserin behandelt in diesem Zusammenhang insbesondere die Fragen der Alterswohnungen, des Besuchsdienstes, des Haushilfedienstes, des Zusammenlebens der Generationen, der Beratungsstellen, der — in der Schweiz noch nicht üblichen — Versorgung betagter Leute in Familien sowie das Beschäftigungsproblem der Pensionierten.

Der letzte Abschnitt verdient ebenfalls eine besondere Empfehlung. Er schildert unter dem Titel «Soziale Arbeit als Beruf und als menschliche Verpflichtung» die grundlegende Bedeutung der Zusammenarbeit des beruflichen Sozialarbeiters mit jedem einzelnen unter uns im Dienst der Verbesserung der menschlichen Beziehungen und der sozialen Verhältnisse, die sich «als notwendige Aufgaben aus den Erfordernissen des Zusammenlebens grundsätzlich gleichberechtigter Menschen, den Idealen der Humanität und den Geboten des Christentums» ergeben.

Der Grundgedanke der Broschüre von Dr. Emma Steiger gipfelt in ihrem Schlusssatz: «Die soziale Arbeit kann und darf nie zu einem Monopol der Fachleute, der Behörden und Vorstände werden, sondern es bleibt jedermann, auch du, für sie mitverantwortlich.» Das Büchlein ist deshalb jedermann, nicht nur den Sozialarbeitern, zum besseren Verständnis einer unserer grössten Aufgaben im Dienst des Nächsten herzlich empfohlen.

J. Roth

Die Tätigkeit der Kantonalkomitees der Stiftung «Für das Alter» im Jahr 1954

Sammlung. — Das Gesamtergebnis der Sammlungen der Kantonalkomitees hat nach Abzug aller mit diesen Aktionen verbundenen Unkosten im Berichtsjahr mit Fr. 1 000 031.98 gegenüber Fr. 957 039.36 im Jahre 1953 neuerdings einen erfreulichen Fortschritt gebracht und seit 1945 erstmals wieder die Millionengrenze überschritten (siehe Tabelle 1). Neunzehn Komitees haben den Reinertrag ihrer Sammlung gegenüber dem Vorjahr erhöhen können. Die grösste Zunahme ist dabei im Kanton Schaffhausen zu verzeichnen, dessen Komitee es dank der Wiedereinführung der Haussammlung — in den letzten paar Jahren wurden lediglich Aufrufe und Einzahlungsscheine versandt — gelungen ist, das Ergebnis auf gut den doppelten Betrag vom Vorjahr zu verbessern und, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, vom 21. auf den 9. Rang vorzurücken. Dieser schöne Erfolg bildet einen neuen Beweis für die grossen Vorteile der Haussammlung gegenüber blossen Versandaktionen, und das Beispiel Schaffhausens möge ein Ansporn sein für alle übrigen Kantonalkomitees der Stiftung, trotz gewisser Schwierigkeiten nach wie vor an dieser bewährten Sammlungsmethode festzuhalten.

Auch dieses Jahr verdienen die Einwohnerschaften der kleinen Bergkantone Glarus und Uri wieder ein besonderes Lob, die pro Kopf 34,91 und 32,83 Rappen für das Alter stifteten und damit an zweiter und vierter Stelle aller Kantone figurieren, während die ebenfalls kleinen Kantone Zug und Appenzell A.-Rh. ihnen mit 29,98 und 29,13 Rappen nur um wenig nachstehen. Einen wesentlichen Rückschlag hatte im Berichtsjahr lediglich das Kantonalkomitee Waadt zu verzeichnen infolge der ungünstigen Samm-